

**Predigt am 4. Januar 2026 in Ahrensfelde und Eiche bei Berlin über Jesaja 61, 1-3(4.9) 10-11
(und das Evangelium des Neujahrstages Lukas 4,14-21)**

Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise.

(4: Sie werden die alten Trümmer wieder aufbauen und, was vorzeiten zerstört worden ist, wieder aufrichten; sie werden die verwüsteten Städte erneuern, die von Geschlecht zu Geschlecht zerstört gelegen haben.

5: Fremde werden hintreten und eure Herden weiden, und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein.

6: Ihr aber sollt Priester des HERRN heißen, und man wird euch Diener unsres Gottes nennen. Ihr werdet der Völker Güter essen und euch ihrer Herrlichkeit rühmen.

7 Dafür, dass ihr doppelte Schmach trugt, und für die Schande sollen sie über ihren Anteil fröhlich sein. Denn sie sollen das Doppelte besitzen in ihrem Lande. Sie sollen ewige Freude haben.

8 Denn ich bin der HERR, der das Recht liebt und Raub und Unrecht hasst; ich will ihnen den Lohn in Treue geben und einen ewigen Bund mit ihnen schließen.

9 Und man soll ihr Geschlecht kennen unter den Völkern und ihre Nachkommen unter den Nationen, dass, wer sie sehen wird, erkennen soll, dass sie ein Geschlecht sind, gesegnet vom HERRN.)

Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt. Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der HERR Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Völkern.¹

Liebe Gemeinde,

ein Gnadenjahr des Herrn wird uns zu Beginn des Jahres mit der traditionellen Evangeliumslesung am Neujahrstag und heute mit diesem Predigttext aus dem Buche Jesaja gewünscht und angekündigt.

Die biblischen Texte, die wir hier in einem einstündigen Gottesdienst vorlesen, werden oft gekürzt, einerseits weil die ganze Geschichte oder das ganze Kapitel zu lang wären, andererseits weil darin Sätze vorkommen, die uns Schwierigkeiten bereiten. Einzelne Wörter aber werden nicht weggelassen und so haben wir gerade neben dem schönen Wort „Gnade“ das Wort „Rache“ gehört: „Der Geist des Herrn ruht auf mir... auszurufen ein Gnadenjahr des Herrn und einen Tag der Rache unseres Gottes.“

Wie in den Psalmen wird auch hier in unserem Abschnitt aus dem Buche Jesaja eine Aussage zwei- oder dreimal mit anderen Worten wiederholt. Damit wird ihre Wichtigkeit betont, es prägt sich besser durch die Wiederholung beim Hörer ein und gehört zur Dichtkunst, zum Umgang mit Sprache. Man hatte Zeit. Es kam nicht darauf an, wichtige Mitteilungen mit möglichst kurzen Sätzen weiterzugeben.

¹ Luherbibel 2017

Das Wort für Rache hier wird auch mit Vergeltung oder Genugtuung übersetzt. Als Christen sind wir gewohnt, von Liebe, Vergebung und Versöhnung zu hören, aber doch nicht solche Wörter wie zum Beispiel auch das Wort „hassen“. Aber davon ist hier ebenfalls bei Jesaja die Rede: Im Vers 8 heißt es: „Ich der Herr liebe das Recht und hasse frevelnden Raub.“ Auch hier wird mit anderen Worten, mit gegenteiligen Worten, der erste Satz bekräftigt: Hass ist das Gegenteil von Liebe und Raub das Gegenteil von Recht. Wird damit nicht etwas zutiefst Menschliches ausgesprochen? Hier geht es ja nicht um konkrete Menschen. Wenn ich meine Kinder, meine Eltern, meinen Ehepartner liebe, dann heißt das ja nicht, dass ich andere Menschen deswegen hasse. Aber wenn ich den Frieden liebe, dann ist es in Ordnung, wenn ich Krieg hasse. Wenn ich Gerechtigkeit ersehne, dann ist es in Ordnung, wenn ich sage, dass ich Ungerechtigkeit hasse.

Von solch einer Situation wird hier bei Jesaja gesprochen, dem 3. Teil des Jesaja-Buches aus der Zeit nach der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier und die Wegführung Tausender nach Babylon. Die Heimat lag in Trümmern. Hier verkündet der Prophet ein Gnadenjahr, durch das die Ruinen und Trümmer wieder aufgebaut werden können und statt Trauer Freudenjubiläum die Menschen erfüllt.

Was aber ist ein Gnadenjahr? Es wird im 3. Buch Mose 25 ausführlich beschrieben und angeordnet. Nach 7 mal 7 Jahren soll jede Familie im Volk wieder ihren ursprünglichen Besitz zurück erhalten. Damals war es so, wenn man durch Missernten oder Krankheit Schulden bei anderen machen musste und die dann nicht zurückzahlen konnte, musste man seinen Besitz verkaufen, sein Land, und wenn das nicht reichte, seine Kinder und sich selbst als Sklaven. Das heißt, man musste seine Schulden abarbeiten ohne je wieder Freiheit zu erlangen. Das aber sollte in diesem 50. Jahr geschehen. Auch sein Ackerland sollte man wieder erhalten, so dass man sich wieder selber ernähren konnte. Ob das je so auch praktiziert wurde, das wissen wir nicht. Aber was dahinter steht – dieser Grundsatz, dass niemand, der durch Unglücksfälle oder auch eigenes Verschulden in Geldschulden gerät, für immer zu den Letzten in der Gesellschaft gehören soll, dieser Gedanke blieb über die Jahrhunderte in Israel lebendig.

Heute gibt es bei uns ja die Privatinsolvenz. Da erhalte ich zwar das Verlorene nicht zurück, aber komme aus dem Minusbereich der Schulden heraus und lande wenigstens bei der Null und kann dann künftig behalten, was ich erarbeite.

Nun sind beim Predigtvorschlag aber die Verse 5-8 weggelassen worden und auch die Verse 4 und 9 in Klammern angegeben. Im Vers 4 wird gesagt, dass die Trümmer beseitigt und die Städte wieder aufgebaut werden, und im Vers 5f heißt es dann: „Und Fremde werden dastehen und eure Schafe weiden und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein, ihr aber werdet Priester des Herrn heißen. Diener unseres Gottes wird man euch heißen.“

Wie bisher die Verbannten in Babylon für die Babylonier als Kriegsgefangene arbeiten mussten, so werden künftig Menschen anderer Völker für die nun freigelassenen Heimkehrer arbeiten müssen. Das ist eine Umkehrung der Verhältnisse, ein Wunschdenken, das so nicht eingetroffen ist. Den Wiederaufbau Jerusalems mussten sie alleine schaffen und der hat lange gedauert.

Aber etwas von diesem Satz ist hängengeblieben und wirkt sich bis heute aus: Die Idee, dass alle im Volk Priester Gottes sein könnten. In der Reformationszeit sprach man vom Priestertum aller Gläubigen und seitdem nennen wir Pfarrer uns nicht mehr Priester, sondern Pastoren, das heißt Hirten der Gemeinde, auch weil diese Vorstellung im 1. Petrusbrief 2,5 aufgenommen wurde, wo die Gemeinde aufgefordert wird: „Lasst euch auch selbst wie lebendige Steine aufbauen als ein geistliches Haus zu einer heiligen Priesterschaft, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.“

Wenn wir nun im Lukas-Evangelium lesen, wie Jesus bei seinem Auftreten in der Synagoge von Nazareth den Beginn von Jesaja 61 auf sich bezieht, so geht die Geschichte dort ja weiter. Die Leute fragen sich: „Ist das nicht der Sohn des Josef?“ Wie kommt der dazu, so zu reden? Ist der übergeschnappt?

Jesus sagt dann: „Kein Prophet ist willkommen in seiner Vaterstadt. Es entspricht der Wahrheit, wenn ich euch sage: Es gab viele Witwen in Israel in den Tagen Elias, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam, doch zu keiner von ihnen wurde Elija geschickt, sondern zu einer Witwe nach Sarepta in Sidonien. Und es gab viele Aussätzige in Israel zur Zeit des Propheten Elisa, doch keiner von ihnen wurde rein, sondern Naeman, der Syrer.“²

Bekanntlich wurden alle in der Synagoge daraufhin sehr zornig und stießen Jesus aus der Stadt hinaus und wollten ihn einen Berg hinunterstürzen. „Er aber ging mitten durch sie hindurch und ging hinweg.“ heißt es.³

Schon hier, ganz zu Beginn seines Predigens und Wirkens wird unser Blick auf alle Völker gerichtet, so wie Jesus seine Jünger nach seiner Auferstehung zu allen Völkern sandte. Die Vorstellung im Jesajabuch, dass die Fremden, die Ausländer für sein Volk arbeiten, während sie selbst Priester sind, die ist Jesus fremd.

Dagegen nimmt er auf, auf welche Menschen Jesaja blickt, hier im 61. Kapitel die Gefangenen und aus Jesaja 35,5, wo von den Blinden, Tauben, Lahmen und Stummen die Rede ist, die Gott heilen wird, solche Heilungen, die ja auch von Jesus gleich zu Beginn seines Wirkens erzählt werden. Und so wird auch unser Blick als Christen heute und so seit Jesus immer wieder auf die gerichtet, denen es nicht so gut geht wie uns, bzw. fühlen wir uns angesprochen von diesen Worten, weil es unsere Situation beschreibt und wir diejenigen sind, die sich zerschlagen fühlen und gebrochenen Herzens sind, auch wenn wir heute zum größten Teil nicht die Folgen von Krieg und Vertreibung ertragen müssen. Wir in unserem Elend werden gesehen.

Und wir, die wir davon verschont sind, wenden uns von dem Elend der anderen nicht ab, sondern ihm zu und versuchen zu helfen. Und zwar nicht so, dass ich verlange, dass die Unterstützung, die ich gegeben habe, mir wieder mit Zinsen zurückgezahlt wird, wie wenn der Hilfsbedürftige zur Bank gegangen wäre und einen Kredit aufgenommen hätte. Nein wir helfen und unterstützen auch dort, wo wir nichts zurück erwarten können. Wir sehen: Da sind Menschen in Not und ich habe die Möglichkeit zu helfen. Also tue ich es. Ich beschränke mich nicht auf meine Familie und Freundschaft oder auf Angehörige meines Volkes und meiner Sprache.

Das ist etwas zutiefst Menschliches in spontanen Situationen, wo Menschen ohne groß zu überlegen eingreifen, wie der Mann in Australien vor kurzem bei dem Überfall auf die Feier der jüdischen Gemeinde am Strand. Gehemmt werden wir, wenn wir uns bewusst machen, dass wir uns durch diese Hilfe von denen entfernen, zu denen wir gehören und deshalb Ärger bekommen würden in der eigenen Familie, im Beruf...

Aber zum Glück gehören wir zur Familie Jesu, wo das Helfen nach dem Vorbild Jesu selbstverständlich ist und sein sollte – bis hin zur Hilfe für unsere Feinde, wenn sie in Not sind. Denn auch sie sind Menschen, genauso wie Muslime, Atheisten... und all die anderen, denen wir täglich begegnen.

Was aber ist nun mit dem Wort „Rache“, dem „Tag der Rache“ gleichbedeutend mit „Gnadenjahr“? Jesus lässt es hier bei Lukas ebenfalls aus dem Text des Jesaja weg. Auch bei dem, was er aus Jesaja im 35. Kapitel zitiert, kommt Rache im Original vor und das 34. Kapitel davor beschreibt sie ausführlich.

Führen wir uns noch einmal vor Augen, was das Wort Gnade bis heute bedeutet. Nehmen wir zum Beispiel an, heute bei dem Winterwetter wäre ich eindeutig zu schnell gefahren, mehr als erlaubt ist, und hätte einen Unfall gebaut und einen anderen Menschen schwer verletzt. Ich habe eine Haftpflichtversicherung, die bezahlt vielleicht den Schaden, aber ich werde verklagt und bekomme eine Strafe, weil ich gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen habe und dadurch einen Unfall verursachte. Dann muss ich außerdem die Gerichtskosten zahlen und falls die Versicherung in

2 Lukas 4,25-27 Züricher Übersetzung

3 Lukas 4,30

diesem Fall nicht zahlt, auch die Wiedergutmachung, so dass das beschädigte Auto des Angefahrenen wieder repariert werden kann. Diese „Schulden“ muss ich dann bezahlen oder eben dafür Schulden machen und einen Kredit aufnehmen.

Wenn ich nun rechtskräftig verurteilt bin, dann kann ich ein Gnadengesuch stellen, dass mir die Strafe erlassen wird, meinetwegen weil ich und meine ganze Familie sonst ruiniert wären und wir dann auf fremde, d.h. staatliche Unterstützung angewiesen wären.

Wenn einem nun wirklich Gnade gewährt wird, so ist das für den Geschädigten, wenn der davon erfährt, sicher schmerzhaft. Vielleicht hat er sein Leben lang mit den Folgen des Unfalls zu tun. Wenn dagegen mein Gnadengesuch abgelehnt wird und ich die Strafe vielleicht sogar absitzen muss, würde er Genugtuung empfinden, sprich zufrieden sein mit dem Rechtssystem, dass es nämlich gerecht zugeht.

In so einer Situation befand sich vor 2500 Jahren das Volk Israel nach der Zerstörung Jerusalems und des Landes durch die Babylonier und ihre Verschleppung ins Exil. Insofern können wir nachvollziehen, dass für sie ein Gnadenjahr Gottes auch mit dem Gedanken an Rache verbunden war, dem Wunsch, die Verhältnisse würden sich umkehren und die Fremden nun für sie arbeiten müssen, statt umgekehrt, so wie sie es erlebten.

Liebe Gemeinde, es ist wichtig, die biblischen Texte immer im historischen Kontext zu lesen und wie sie im Neuen Testament aufgenommen und interpretiert wurden. Leider begegnen mir im Internet gerade bei Video-Predigten Ausleger, die sagen: „Hier steht das so. Das ist Gottes Wort. Das ist die Wahrheit. So müssen wir als Christen denken und handeln. Wir sind die bibeltreuen Christen. Wir verstehen die Bibel richtig.“

Liebe Gemeinde, so einfach ist das nicht. Denn ein paar Seiten weiter steht vielleicht genau das Gegenteil. Warum? Darüber haben wir dann Grund nachzudenken und uns auszutauschen. Die Lust und das Interesse daran, das schenke uns der Herr auch im neuen Jahr. Amen.

Dank- und Fürbittengebet

Himmlicher Vater, wir danken Dir, dass Du uns diese uralten Schriften anvertraut hast und uns Dein Volk Israel und sein Geschick in mehr als 1000 Jahren vor die Augen malst. Wir dürfen in ihnen uns selbst mit unserer Sehnsucht nach Wohlergehen und Freude wiedererkennen.

Ja, Herr, wir haben viel Grund zur Dankbarkeit für nun schon mehr als 80 Jahre Frieden in Deutschland, wie gut es uns geht, für all das Schöne, was wir erleben und sehen dürfen, besonders auch bei Reisen und im Urlaub, aber auch beim Genießen der Natur und ihrer Wunder im eigenen Garten oder bei Spaziergängen.

Herr, hilf uns, in den Menschen, die unter uns wohnen oder zu uns kommen, denen es nicht so gut geht, wie uns, nicht Konkurrenten zu sehen, die uns etwas wegnehmen könnten, sondern Deine geliebten Kinder.

Hilf uns, mit den Gütern, die Du uns anvertraut hast, so umzugehen, wie es in Deinem Sinne ist.

Herr, wir wissen, mit Geld allein ist den meisten nicht geholfen. Schenke uns offene Herzen und hilf, dass wir nicht die Augen und Ohren vor der Not anderer verschließen. Himmlicher Vater, Dir ist auch unsere Not nicht verborgen. Du kennst unsere Gedanken, unsere Sorgen. Wir sagen sie Dir in der Stille. Du hörst uns.

Herr, wir bitten Dich, erhalt uns den Frieden! Lass uns Menschen umkehren, unsere Lebensweise neu gestalten, wo wir bisher unsere Natur, unsere Lebensgrundlagen schädigten. Hilf uns neue Wege zu gehen – uns alle miteinander in unserer Welt. Du einst uns durch Deinen Geist, woher wir auch kommen und wo wir auch leben. Dank sei Dir dafür!

Wir beten, wie Jesus es uns lehrte: Vater unser...